

Reiß doch den Himmel auf, Gott

Liebe Gemeinde,

das Meckern ist eine der Lieblingsbeschäftigungen der Deutschen. Darin sind wir absolute Weltmeister. Wenn es auch auf manchen Gebieten mit dem „Made in Germany“ nicht mehr so richtig klappt, auf dem Gebiet des Meckerns stimmt die Qualität. Wir schimpfen gemeinsam, wenn auch über verschiedene Dinge oder auch über uns gegenseitig: „Gemeckert muss werden.“ Der deutsche Meckerchor übertönt alle Grenzen, manchmal auch die des Anstandes. Im Meckern sind wir Weltmeister. Da muss uns doch der heutige Text eigentlich sympathisch sein:

Die Bibel - Jesaja 63, 15 – 64, 3 - 2. Advent 07.12.2021

63¹⁵Schau doch vom Himmel herab, wo du in Heiligkeit und Pracht wohnst! Wo sind deine brennende Liebe und deine Macht? Dein großes Mitgefühl und deine Barmherzigkeit – wir merken nichts davon. ¹⁶Du bist doch unser Vater! Abraham weiß nichts von uns und Israel kennt uns nicht. Du, Herr, bist unser Vater, »unser Befreier« – das ist von jeher dein Name. ¹⁷Warum lässt du uns in die Irre gehen, sodass wir deinen Weg verlassen, Herr? Warum machst du unser Herz so hart, dass wir keine Ehrfurcht mehr vor dir haben? Wende dich uns wieder zu! Wir sind doch deine Knechte, wir sind die Stämme, die für immer dir gehören. ¹⁸Für kurze Zeit wurde dein heiliges Volk vertrieben, unsere Feinde traten dein Heiligtum mit Füßen. ¹⁹Es geht uns, als wärest du nie unser Herrscher gewesen. Es ist, als wären wir nicht nach deinem Namen benannt.

Reiß doch den Himmel auf und komm herab, sodass die Berge vor dir beben!

64¹Komm wie ein Feuer, das trockene Zweige in Brand setzt und Wasser zum Kochen bringt! Zeig deinen Feinden, wer du bist. Völker sollen vor dir zittern. ²Denn du vollbringst furchtbare Taten, die all unsere Erwartungen übertreffen. Komm doch herab, sodass die Berge vor dir beben! ³Noch nie hat man so etwas vernommen, noch nie hat jemand davon gehört. Kein Auge hat jemals einen Gott wie dich gesehen: Du allein tust denen Gutes, die auf dich hoffen.

Doch halt, wenn ich den Text genau lese, dann geht es hier gar nicht um meckern, sondern ums Klagen. Und die Klage hat auch einen Adressaten: den lebendigen Gott.

Was ist also der Unterschied zwischen Meckern und Klagen:

Wer meckert, der redet nach dem Motto: „Mir geht es schlecht und das auf einem hohen Niveau.“

Wer dagegen klagt, dem geht es wirklich schlecht, so dass er nicht mehr weiter weiß. Wenn ich meckere, dann rechne ich nicht, dass sich was ändert. Denn dann kann ich nicht mehr meckern.

Wenn ich dagegen Gott meine Not klage, dann rechne ich damit, dass Gott eingreift und die Situation ändert.

Und so bleibt der Text bleibt gerade nicht beim Klagen stehen. Sondern in seiner Klage wendet sich Jesaja an Gott und hofft auf Änderung. Hier sind also Klage und Hoffnung vereint. Ach Herr, reiß doch den Himmel auf, und komm zu uns herab, so betet ein Menschenherz, das weiß, dass ihm kein Mensch helfen kann. Aber er weiß zugleich, dass es allein Gott ist, der ihm helfen kann.

Und so klagen wir mit dem Propheten Jesaja: Reiß doch den Himmel auf und komm herab und verwandle unser Meckern zum Klagen, damit wir alles von Dir, dem lebendigen Gott, erwarten.

Das ist nicht einfach: alle Hoffnung auf Gott setzen. Denn die Frage ist: Hat sich Gott nicht abgewandt von uns? Sitzt er nicht oben im Himmel und lässt die Erde halt laufen? So hört es sich doch an: „¹⁷Warum lässt du uns in die Irre gehen, sodass wir deinen Weg verlassen, Herr? Warum machst du unser Herz so hart, dass wir keine Ehrfurcht mehr vor dir haben?“

An diesem Punkt hat Gott eingegriffen und er hat seinen Sohn Jesus Christus in die Welt geschickt. Und ich kann es von Gott her zusagen: Gott hat sich in Jesus Christus uns zugewandt. Im ganzen Text ist nämlich auch von Jesus Christus die Rede, ich will an drei Beispielen zeigen:

1. „¹⁶Du bist doch unser Vater! Abraham weiß nichts von uns und Israel kennt uns nicht. Du, Herr, bist unser Vater, »unser Befreier« – das ist von jeher dein Name.“

Jesus Christus hat uns als der Sohn Gottes seinen Vater groß gemacht. Er hat uns das Gebet

gelehrt, dass wir in jedem Gottesdienst beten: das Vaterunser. Damit hat er uns deutlich gemacht, wie sehr Gott unser Vater ist, der seinen Sohn als unsern Erlöser geschickt hat.

2. „^{19b}Reiß doch den Himmel auf und komm herab.“

In Jesus Christus hat Gott den Himmel aufgerissen. An Weihnachten ist dieser Riss deutlich geworden und der Sohn Gottes auf die Welt gekommen. Bei seinem Tod am Kreuz wurde das zum zweiten Mal deutlich, denn als Sinnbild dafür, riss der Vorhang im Tempel von oben nach unten. Bei der Kreuzigung Jesu. Jesus Christus überbrückte den Riß zwischen Himmel und Erde. Damit kommen wir zum dritten:

3. „³Noch nie hat man so etwas vernommen, noch nie hat jemand davon gehört. Kein Auge hat jemals einen Gott wie dich gesehen: Du allein tust denen Gutes, die auf dich hoffen.“
Paulus nimmt das auf und schreibt: von Jesus Christus, dass er derjenige ist, von dem der Prophet schreibt: »Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch jemals gekommen ist –all das hält Gott für die bereit, die ihn lieben.«. (1 .Korinther 2, 9) Wer Jesus Christus nachfolgt, der erkennt, dass Gott ihn liebt und er darum Gott lieben kann.

Und so klagen wir mit dem Propheten Jesaja: Ach Herr, reiß doch den Himmel auf und komm zu uns herab und mache Jesus in unserem Herzen groß, damit wir dich lieben können.

Die Klage ist mit dem Kommen Jesu Christi nicht erledigt, sondern sie geht weiter. Es ist die Klage des Volkes Israel und die Klage der Kirche. Nicht weil sie noch nicht erhört ist, sondern gerade weil sie in Jesus Christus erhört ist, geht sie weiter bis Gott Himmel und Erde vollenden wird. Aber durch Jesus Christus folgt nach der Klage das Gebet der Zuversicht und Hoffnung. Dabei weitet sich das Gebet aus auf die ganze Welt. Es ergreift immer neue Menschen, die es beten und wiederum neue, für die es gebetet wird. Es ist nicht mehr nur ein Gebet für die Unterdrückten eines Volkes, sondern für die Leidenden, Zertretenen, unter der Gottferne Seufzenden in der ganzen Welt um das mächtige Eingreifen Gott, das er uns versprochen hat. Unser Herr Jesus Christus wird kommen und dann wird sich Gottes Herrlichkeit erweisen. Beten wir mit.

Und so klagen wir mit dem Propheten Jesaja: Ach Herr, reiß doch den Himmel auf und komm zu uns herab und Jesus komme Du zurück zur Vollendung von Himmel und Erde.

Und bis zur Erfüllung dessen heißt es für uns, den Glauben zu leben. Und zwar in einer dreifachen Weise:

- 1) auf den richtigen Weg, zu Gott zurückkehren

Ich will mal drei Beispiele nennen, die uns hindern auf den richtigen Weg zurück zu kehren:

Manchmal sagen Menschen zu mir

- a) Ich tue recht und scheue niemand:

Ich könnte das nicht von mir sagen, denn Gott allein weiß was wirklich recht ist und es gibt so manche Menschen, denen ich weh getan habe oder vor denen ich mich in acht nehme. Ich würde sagen: Gott tut recht und scheut niemand und wir tun gut daran, auf seinen Weg zurück zu gehen.

- b) Ich geh nicht in die Kirche, aber ich habe meinen Glauben

Für mich geht es nicht um meinen Glauben, was zählt ist der Glaube an Gott den Vater von Jesus Christus. Und mit dem Glauben ist es wie mit dem Feuer: nehme ich ein Stück Holz heraus, ist es recht schnell aus und kalt. Ich würde sagen: lasst uns gemeinsam an Gott, den Vater Jesu Christi glauben. Dann finden wir auch den Weg in die Gemeinde und in die Kirche.

- c) Ich muss mir nur genug anstrengen, dann kann ich vor Gott bestehen.

Ich weiß, dass ich, so sehr ich mich auch anstrengen werde in meinem Leben, nie vor Gott bestehen kann. Und weil ich das weiß, vertraue ich auf die Gnade, die Gott mir durch Jesus Christus schenkt. Auf diesen richtigen Weg der geschenkten Gnade darf ich immer wieder zurückkehren.

Den Glauben leben heißt

- 2) den Eigensinn aufgeben und wieder Ehrfurcht vor Gott haben

Glauben heißt, von mir wegschauen und auf Gott schauen und ihn ernst nehmen. Dieser Blick- und Gesinnungswandel hilft mir dabei, dass ich Gott und sein Wirken erkenne.

Den Glauben leben heißt

3) im Glauben Schritte gehen

Es tut gut, wenn wir uns konkrete Ziele setzen. Diese können für Starter im Glauben z.B. so aussehen:

- a) Kein Tag ohne ein Gebet
- b) Ich nehme eine Bibel, am besten in moderner Übersetzung, zur Hand und lese darin
- c) Ich rechne damit, dass Gott in meinem Leben wirkt und achte darauf

Schauen wir uns das für weiter Fortgeschrittene auch einmal an:

- a) Ich überlege mir Menschen, für die ich beten kann
- b) Ich besorge mir einen Bibelleseplan und versuche einmal durch die ganz Bibel zu kommen
- c) Ich rechne damit, dass Gott in meinem Leben wirkt und achte darauf mit ihm die anstehenden Entscheidungen für mein Leben zu besprechen.

Die Frage ist also nicht, ob Gott wirkt, sondern die Frage ist, ob ich sein Wirken wahrnehme?

Fassen wir die Ergebnisse noch einmal zusammen:

Wir dürfen zu Gott klagen, doch bringt nur dann etwas, wenn wir es auf Hoffnung hin auch tun. Das bedeutet, dass wir am besten heute mit dem Beten bei Gott anfangen oder weitermachen, ihm alles sagen, was uns schwer auf dem Herzen liegt und für alles Danke sagst, was gerade gut bei uns läuft.

Wir dürfen mit Gott rechnen, doch bringt nur dann etwas, wenn wir es auch tun. Gott handelt mit uns und der Welt, nicht immer, wie wir es uns vorstellen, aber immer so, dass es am Ende gut sein wird.

Wir dürfen den Glauben leben, doch bringt nur dann etwas, wenn wir es auch tun. Es kommt darauf an, auf den richtigen Weg zurückzukehren, den Eigensinn aufgeben und wieder Ehrfurcht vor Gott haben und im Glauben Tag für Tag Schritte zu gehen.

Amen.

© ralf@krust.de (weitere Predigten siehe <https://groups.google.com/d/forum/predigtabo>)